

Hunger als Weltkatastrophe: Sie ist überwindbar

Zusammenfassung

Prof. Dr. Christoph Stückelberger

Prof. für Ethik an der Theol. Fakultät Uni Basel, Leiter Institut für Theologie und Ethik des Schweiz. Evang. Kirchenbundes, bis 2004 Leiter des Hilfswerks Brot für alle

1. Tsunami oder: Von plötzlichen und schleichenden Katastrophen

Beim Seebeben Asien mit zwölf direkt betroffenen Ländern waren über 160'000 Tote zu beklagen, darunter einige tausend aus dem Westen, bis 2 Millionen Menschen waren auf Nahrungshilfe angewiesen. Beim politisch-ethnischen Konflikt in Darfur im Sudan waren zur selben Zeit 1,5-2 Millionen Menschen, also fast gleich viele wie in Asien, auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Die Schweizer spendeten über die Glückskette für Tsunami fast 100 Mal mehr als für Darfur!. Der Uno-Chef für Nothilfe, Jan Egeland, rief im April 2004 zur internationalen Hilfe auf, es dauerte über drei Monate, bis das Weltgewissen langsam zu erwachen begann und die Uno-Hilfe ist immer noch ungenügend finanziert.

2. Sumatra und Sudan: Empirische und ethische Solidaritätsregel

Empirische Faustregel des Solidaritätsverhaltens: Die Spendenbereitschaft ist umso grösser, a) je unerwarteter und je weniger schleichend eine Katastrophe eintritt, b) je mehr Menschen aus dem persönlichen Umfeld der Spendenden betroffen sind, c) je mehr mediale Berichterstattung und Emotionalisierung geschieht, d) je weniger kontrovers die Ursachen des Konflikts und ihre Lösungen beurteilt werden e) je direkter politisch-wirtschaftliche Interessen von Gebern bestehen.

Ethische Faustregel des Solidaritätsverhaltens: Die Spendensolidarität ist umso ethischer, a) je stärker sie die Opfer (verschiedener Kategorien, Länder, Haltungen, Konfliktursachen) gleich zu behandeln versucht, b) je stärker sie neben aktuellen Opfern auch Opfer schleichender Katastrophen und vergessener Konflikte berücksichtigt, c) je stärker sie regelmässig und damit berechenbar ausgeübt wird, d) je mehr sie bereit ist, Hilfe zur Ursachenbekämpfung zu leisten, wo Konflikte immer neue Opfer produzieren, e) je kohärenter sie mit dem übrigen politisch-wirtschaftlichen Verhalten ist.

3. Fakten zu Hunger und Ernährung

- 852 Millionen Menschen leiden chronisch an Hunger. Davon 815 Mio. in Entwicklungsländern, 28 Mio in Osteuropa und der ehemaligen Sowjetunion, 9 Mio. in den USA!
- 30 Entwicklungsländer konnten seit anfangs der 90er Jahre den Hunger um mehr als 25% in ihrem Land reduzieren!
- Die Zunahme des Fleischkonsums besonders in Asien (traditionell viele vegetarisch) verschärft das Problem: China, früher Selbsternährer, importiert heute soviel Getreide zur Fütterung von Hühnern wie ganz Australien Getreide produziert.
- Es gäbe genügend Nahrungsmittel auf der Welt, um alle zu ernähren.

4. Das Recht auf Nahrung

- Frei von Hunger zu sein ist ein Menschenrecht. Es ist ethisch gleichzusetzen mit dem Recht auf Überleben.
- Das „Recht auf ausreichende Ernährung“ ist schon in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Uno von 1948 wie auch im UNO-„Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte“ von 1966 verankert.
- Dieses Recht wird zurzeit konkretisiert: Der Rat der FAO hat Ende 2004 „Freiwillige Richtlinien zur Umsetzung des Rechtes auf angemessene Ernährung im Rahmen nationaler Ernährungssicherheit“ verabschiedet, um das Recht auf Nahrung in Regierungsprogrammen umzusetzen.

5. Uno-Ziel: Hunger halbieren

- Die Uno verabschiedete im Jahr 2000 acht Millennium-Entwicklungsziele, die bis im Jahr 2015 erreicht werden sollen. Darunter als erstes Ziel, die Anzahl chronisch Hungernde auf die Hälfte zu reduzieren. D.h. über 400 Millionen in zehn Jahren, 40 Millionen pro Jahr.

6. Hunger ist überwindbar: 12 Schritte von Spenden- bis Stimm-Ethik

- Hungerbekämpfung als oberste Priorität setzen (in Politik und Wirtschaft)
- Verteilungsgerechtigkeit erhöhen (Preispolitik für Grundnahrungsmittel)
- Lagerverluste vermindern (bessere Lagerhaltung)
- Produktivität erhöhen (ertragreichere Sorten, weniger Wasserverbrauch)
- Fleischkonsum reduzieren (Reis/Getreide direkt für Menschen einsetzen)
- Recht auf angemessene Ernährung schützen (Vertreter rechtlich schützen)
- Für langfristige Entwicklungszusammenarbeit und Nothilfe spenden
- Politiker/innen wählen, die der Hungerbekämpfung Priorität geben
- Mikrokredite fördern (Einkommen für Arme ermöglichen)
- Zugang zu Ressourcen gerecht verteilen (Boden, Wasser, Saatgut, Information)
- Mitfühlen einüben (bei schleichenden wie bei plötzlichen Katastrophen)
- Der Resignation widerstehen (Hunger ist nicht Schicksal oder gottgewollt, genauso wenig wie Krankheiten. Er kann überwunden werden wie gewisse Krankheiten).